



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

Keine APUK zur Übersterblichkeit – und die Wahrheit dahinter

Im Jahr 2022 lag in der Schweiz eine auffällig hohe Übersterblichkeit vor, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) feststellt. Eine Motion aus dem September 2022 stiess dazu an, der Ursache durch eine unabhängige, ausserparlamentarische Untersuchungskommission (APUK) auf den Grund zu gehen. Sie wurde abgelehnt. Heute wissen wir: Wir haben uns tatsächlich die Zeit und die Kosten dieser Kommission gespart. Denn uns liegen jetzt klarere Erkenntnisse vor, als eine APUK vermutlich jemals hätte ans Licht bringen können.

Nationalrat Andreas Gafner reichte jene Motion bereits im September 2022 ein, in der er verlangte, «eine unabhängige, ausserparlamentarische Untersuchungskommission (APUK) einzusetzen, welche die Gründe der vom Bundesamt für Statistik (BFS) ausgewiesenen, auffällig hohen Übersterblichkeit im Jahr 2022 untersucht und der Eidgenössischen Bundesversammlung darüber Bericht erstattet.» Der Bundesrat empfahl Ende Mai 2024 die Motion abzulehnen. Der Nationalrat folgte dieser Empfehlung mit 125:61 Stimmen.

Es ist sicher menschlich, wenn man eine Aufarbeitung unerfreulicher Vorfälle ablehnt, in die man selbst verstrickt ist. Insofern menscht es durchaus im Bundesrat und im Nationalrat. Ein besonders hoher Anspruch an Ethik und Moral lässt sich daraus aber nicht zwingend ableiten.

Aktuelle Studien bringen Licht ins Dunkel der Übersterblichkeit

Erfreulicherweise gibt es aber viele Menschen, überwiegend Wissenschaftler ausserhalb der Schweiz, deren Aufklärungsinteresse – im Gegensatz zu unserem eigenen – ausgesprochen hoch ist. Und man möchte fast sagen, es ist eine glückliche Fügung, dass der Bundesrat 20 Monate dazu gebraucht hat, über diese Motion (ablehnend) zu entscheiden. Denn inzwischen liegen Daten aus drei sogenannten Corona-Jahren vor, die eine Übersterblichkeit in den Ländern der «westlichen Welt» belegen.

Eine der umfassendsten Studien wurde erst vor wenigen Tagen von niederländischen Forschern im renommierten British Medical Journal Public Health

(BMJ Public Health) veröffentlicht. Das Ergebnis ist erschreckend und lautet in einem Satz: Mehr als drei Millionen überzählige Todesfälle in 47 Ländern.

Und etwas ausführlicher (eigene Übersetzung):

«Die Gesamtzahl der überzähligen Todesfälle in 47 Ländern der westlichen Welt belief sich vom 1. Januar 2020 bis zum 31. Dezember 2022 auf 3'098'456. Im Jahr 2020 wurde in 41 Ländern (87 %), im Jahr 2021 in 42 Ländern (89 %) und im Jahr 2022 in 43 Ländern (91 %) eine überhöhte Sterblichkeit dokumentiert. Im Jahr 2020, dem Jahr des Ausbruchs der COVID-19-Pandemie und der Umsetzung der Massnahmen zur Eindämmung, wurden 1'033'122 überzählige Todesfälle verzeichnet. Im Jahr 2021, dem Jahr, in dem sowohl Eindämmungsmassnahmen als auch COVID-19-Impfstoffe zur Bekämpfung der Virusausbreitung und -infektion eingesetzt wurden, wurde die höchste Zahl überzähliger Todesfälle gemeldet: 1'256'942 überzählige Todesfälle. Für das Jahr 2022, in dem die meisten Eindämmungsmassnahmen aufgehoben und die COVID-19-Impfung fortgesetzt wurde, weisen die vorläufigen Daten 808'392 überzählige Todesfälle aus.»

Diese Korrelation sagt zunächst nichts über eine Kausalität, einen ursächlichen Zusammenhang in Bezug auf die Impfung aus. Aber die Forscher führen weiter aus:

«Im Jahr 2021, als nicht nur Eindämmungsmassnahmen, sondern auch COVID-19-Impfstoffe zur Bekämpfung der Virusausbreitung und -infektion eingesetzt wurden, wurde die höchste Zahl an überzähligen Todesfällen verzeichnet: 1.256.942



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

überzählige Todesfälle. Ein wissenschaftlicher Konsens über die Wirksamkeit nicht-pharmazeutischer Massnahmen zur Verringerung der Virusübertragung ist derzeit nicht vorhanden.

Für das Jahr 2022, in dem die meisten Massnahmen zur Eindämmung des Virus wegfielen und die COVID-19-Impfung aufrechterhalten wurde, wurden in den vorläufig verfügbaren Daten 808.392 überzählige Todesfälle gezählt.»

Die Forscher betonen:

«Obwohl die Covid-19-Impfstoffe bereitgestellt wurden, um die Zivilbevölkerung vor Morbidität und Mortalität durch das Covid-19-Virus zu schützen, wurden auch vermutete unerwünschte Ereignisse dokumentiert. Sowohl medizinisches Fachpersonal als auch Bürger haben in verschiedenen offiziellen Datenbanken in der westlichen Welt schwere Schädigungen und Todesfälle nach der Impfung gemeldet.»

Hohes Risiko einer Komplikation nach Impfung ist breit dokumentiert

Die Autoren weisen auf Studien hin, die vermutete unerwünschte Ereignisse nach einer Impfung dokumentieren. So zum Beispiel die Studie von Fraiman et al., die eine Sekundäranalyse der placebo-kontrollierten, randomisierten klinischen Phase-III-Studien mit mRNA-COVID-19-Impfstoffen vorlegte. Die Ergebnisse zeigten, dass die Pfizer-Studie ein um 36 % höheres Risiko für schwerwiegende unerwünschte Ereignisse in der Impfstoffgruppe aufwies. In der Moderna-Studie war das Risiko schwerwiegender unerwünschter Ereignisse bei den Impfungen um 6 % höher.

Sie verwiesen auf eine weitere Studie, in der Berichte über unerwünschte Ereignisse an VAERS und EudraVigilance nach mRNA-COVID-19-Impfstoffen mit denen von Grippeimpfstoffen verglichen wurden. Bei COVID-19-Impfstoffen wurde ein höheres Risiko für schwerwiegende unerwünschte Reaktionen festgestellt als bei Grippeimpfstoffen. Zu diesen Reaktionen gehörten Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Blutgerinnung, Blutungen, gastrointestinale Ereignisse und Thrombosen.

Ausserdem verwiesen sie auf eine wichtige Studie, aus der hervorgeht, dass in Deutschland erst «ab April 2021» mehr Todesfälle zu verzeichnen waren. Die deutschen Autoren führten weiter aus: «Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass im Frühjahr 2021 etwas passiert sein muss, das zu einem plötzlichen und anhaltenden Anstieg der Sterblichkeit geführt hat.»

Frage: Was könnte im Frühjahr 2021 passiert sein? Könnte es sich um die weltweit erste und grösste Einführung von experimentellen, genbasierten Injektionen überhaupt handeln?

Andere Frage: Warum berichten Länder, die eine sehr geringen COVID-Impfquote hatten, (fast alle afrikanischen Länder) über keine Anzeichen einer Übersterblichkeit seit 2020?

Die Autoren der Studie kommen zu dem Schluss (eigene Übersetzung):

«Die überhöhte Sterblichkeitsrate ist in der westlichen Welt in drei aufeinander folgenden Jahren hoch geblieben, obwohl COVID-19-Eindämmungsmassnahmen und COVID-19-Impfstoffe eingeführt wurden. Dies ist beispiellos und gibt Anlass zu ernster Besorgnis. Während der Pandemie wurde von Politikern und Medien täglich betont, dass jeder COVID-19-Todesfall von Bedeutung sei und jedes Leben durch Eindämmungsmassnahmen und COVID-19-Impfstoffe geschützt werden müsse. In der Zeit nach der Pandemie sollte die gleiche Moral gelten. Jeder Todesfall muss unabhängig von seiner Ursache anerkannt und zur Kenntnis genommen werden.»

Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider sagte als Begründung zur Ablehnung der Motion Ende Mai 2024 (eigene Übersetzung):

«Es geht überhaupt nicht darum, diese individuellen Situationen zu verharmlosen, aber es zeigt dennoch sehr deutlich, dass es keinen Zusammenhang zwischen Impfungen und Todesfällen gibt.»

Das ist nicht der Stand der Wissenschaft. Offenbar hat sich das im BAG jedoch noch nicht herumgesprochen. Es gibt inzwischen eine grosse Anzahl Studien, die eine Kausalität belegen (siehe Quellenangaben).



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

Der eindeutige Kausalzusammenhang

Besondere Aufmerksamkeit hat eine 180-seitige kanadische Studie von Denis Rancourt erlangt, die im September 2023 veröffentlicht wurde. Die Forscher finden in den 17 untersuchten Ländern einen «eindeutigen Kausalzusammenhang» zwischen den Spitzenwerten der Gesamtsterblichkeit und der raschen Einführung der COVID-19-Impfstoffe und -Auffrischungsimpfungen. Sie stellten fest, dass in mehr als der Hälfte der untersuchten Länder kein Anstieg der Gesamtsterblichkeit zu verzeichnen war, nachdem die Weltgesundheitsorganisation am 11. März 2020 eine globale Pandemie ausgerufen hatte. Erst nach der Einführung der COVID-19-Impfstoffe und -Auffrischungen zeichnete sich diese ab. Sie fanden ausserdem heraus, dass in allen 17 Ländern, die 10,3 % der Weltbevölkerung ausmachen, ein beispielloser Anstieg der Gesamtsterblichkeit zu verzeichnen war, der direkt mit der Einführung der Impfstoffe und Auffrischungsimpfungen zusammenfiel. Anhand einer statistischen Analyse der Sterblichkeitsdaten errechneten die Autoren, dass das Risiko einer tödlichen Vergiftung pro Injektion mit dem Alter deutlich anstieg, im Durchschnitt aber über alle Altersgruppen und Länder hinweg bei einem Todesfall pro 800 Injektionen lag. Bei 13,5 Milliarden Injektionen, die bis zum 2. September 2023 verabreicht wurden, schätzten die Forscher, dass es nach der Einführung des Impfstoffs weltweit 17 Millionen COVID-19-Impftodesfälle (± 500.000) geben würde. «Dies entspräche einem iatrogenen, also im Rahmen ärztlicher Massnahmen erfolgten Massenereignis, das 0,213 ($\pm 0,006$) % der Weltbevölkerung tötete und keine Todesfälle messbar verhinderte», schreiben die Autoren. Diese Zahl, so stellten sie fest, ist 1000 Mal höher als die Daten aus klinischen Studien, aus der Überwachung von Nebenwirkungen und aus Todesursachenstatistiken, die aus Totenscheinen hervorgehen. Mit anderen Worten: «Die COVID-19-Impfstoffe haben keine Leben gerettet und scheinen tödliche Giftstoffe zu sein», schrieben sie.

Eine Studie aus Japan bringt zusätzliche Evidenz

Die jüngste, weit verbreitete Studie stammt aus Japan (April 2024). In dieser Studie mit dem Titel «Erhöhte altersbereinigte Krebssterblichkeit nach

der dritten mRNA-Lipid-Nanopartikel-Impfstoffdosis während der COVID-19-Pandemie in Japan» untersuchten fünf japanische Wissenschaftler anhand eines vollständigen Datensatzes der 123 Millionen Einwohner des Landes die erhöhte Krebssterblichkeit, die mit der COVID-Massenimpfung zusammenfällt. Hier sei angemerkt, dass Japan die höchste COVID-19-Impfquote der Welt hat.

Die Studie zeigt, dass es in Japan im Jahr 2022 insgesamt 1'568'961 Todesfälle gab. Auf der Grundlage statistischer Vorhersagen, die auf Informationen aus der Zeit vor der Pandemie beruhen, wurden 1'453'162 Todesfälle erwartet, was bedeutet, dass es im Jahr 2022 115'799 zusätzliche Todesfälle gab. Die 115'799 «altersbereinigten zusätzlichen Todesfälle» im Jahr 2022 traten auf, nachdem zwei Drittel der japanischen Bevölkerung die dritte Dosis des COVID-Impfstoffs erhalten hatten.

Die Studie zeigt, dass im Jahr 2020, nachdem sich COVID-19 in Japan auszubreiten begann, aber bevor eine Impfung zur Verfügung stand, die altersbereinigte Zahl der Todesfälle um 2'000 niedriger war als vorhergesagt. Im Jahr 2021, als sich das Virus weiter ausbreitete und die COVID-19-Impfung nur in begrenztem Umfang zur Verfügung stand (sie begann im Februar), gab es 25'000 mehr Todesfälle als vorhergesagt.

Ausgehend von der Zahl der überzähligen Todesfälle im Jahr 2022 kamen die japanischen Wissenschaftler zu dem Schluss: «Statistisch signifikante Erhöhungen der altersbereinigten Sterblichkeitsraten aller Krebsarten und einiger spezifischer Krebsarten, nämlich Eierstockkrebs, Leukämie, Prostata-, Lippen-/Oral-/Rachen-, Bauchspeicheldrüsen- und Brustkrebs, wurden im Jahr 2022 beobachtet, nachdem zwei Drittel der japanischen Bevölkerung die dritte oder spätere Dosis des SARS-CoV-2-mRNA-LNP-Impfstoffs erhalten hatten.»

Weitere Erkenntnisse aus den Vereinigten Staaten zu Myokarditis

Die jüngste Studie mit dem Titel «Evidenzüberprüfung der unerwünschten Wirkungen der COVID-19-Impfung und der intramuskulären Verabreichung



ABFSchweiz

Aktionsbündnis freie Schweiz

des Impfstoffs», die erst vor wenigen Wochen vorgelegt wurde und die den kausalen Zusammenhang der COVID-Impfungen und schweren Folgeschäden untersucht hat, stammt von den US-amerikanischen National Academies of Sciences, Engineering, and Medicine. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass im Falle von Myokarditis (Herzmuskelentzündung) ein solcher ursächlicher Zusammenhang eindeutig belegt werden kann. Und zwar bei allen vier untersuchten Impfstoffen von Pfizer, Moderna, Janssen und Novavax.

Im Lichte dieses Studienergebnisses stellt sich die Frage, warum Bundesrätin Baume-Schneider gerade jetzt auf das Ergebnis ihrer in Auftrag gegebenen Studie hinweist, die besagt, dass zu viel Salz das Herzinfarktrisiko erhöhe und die Schweizer zu viel Salz essen würden. Warum auch immer das Ergebnis jetzt gross publiziert wird – es wird nicht darauf hingewiesen, dass der Salzkonsum der Schweizer seit der letzten Salzstudie abgenommen hat. So heisst es beim Bundesamt für Landwirtschaft und Veterinärwesen (BLV): «Verglichen mit der ersten Salzstudie von 2010/11 hat der Salzkonsum in der Bevölkerung signifikant um 0.4 g pro Tag oder 4.6 % abgenommen – von 9.1 g auf 8.7 g. Bei Frauen sinkt der Konsum von 7.8 g auf 7.4 g, bei Männern von 10.6 g auf 9.9 g pro Tag.»

Wir erwähnen das hier zur Sicherheit, damit niemand auf die Idee kommt, man könne die Übersterblichkeit der vergangenen Jahre eventuell auch mit einem angeblich zu hohen Salzkonsum der Schweizer erklären. In diesen Zeiten scheint ja kein Argument zu billig zu sein, um einer ernst gemeinten Aufklärung der Gründe für die Impfschädigungen (inkl. Tod) den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Diese genannten Studienbeispiele bilden die derzeitige Forschungslage deutlich ab. Man kann also erahnen: Ein Tag des Studiums der inzwischen verfügbaren wissenschaftlichen Arbeiten zur Korrelation und zur Kausalität der zu beobachtenden Übersterblichkeit in der Schweiz und anderen westlichen Ländern ersetzt die Arbeit einer jeden APUK, der man, aus den Erfahrungen in der Vergangenheit, unterstellen muss, dass sie diese

internationalen Studien gar nicht herangezogen hätte.

Nochmal zurück zur Frage: Was könnte im Frühjahr 2021 passiert sein?

Die Fakten liegen klar auf dem Tisch. Oder etwa nicht? Wer einen überzeugenderen, wissenschaftlich belegten und «peer-reviewed», also durch Fachleute überprüften Grund für die Übersterblichkeit der letzten vier Jahre hat als den Beginn der sog. COVID-Impfung, lasse diesen bitte ABF Schweiz zur Analyse zukommen. Wir behaupten nicht, die Weisheit allein gepachtet zu haben. Uns interessiert allerdings durchaus mehr das Haar in der Suppe als das Salz.

Baar, 24. Juni 2024, das Redaktionsteam
ABF Schweiz

Quellen:

- <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20223941>
- <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/amtliches-bulletin/amtliches-bulletin-die-verhandlungen?SubjectId=64539>
- <https://bmjpublichealth.bmj.com/content/2/1/e000282?rs-s=1#abstract-1>
- <https://nap.nationalacademies.org/read/27746/chapter/2#3>
- <https://www.nzz.ch/schweiz/buendig-ld.1834578>
- <https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/lebensmittel-und-ernaehrung/forschung/gesundheitsliche-risiken/ernaehrungsrisiken/salzstudie.html>
- <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0264410X22010283?via%3Dihub>
- <https://www.frontiersin.org/journals/public-health/articles/10.3389/fpubh.2021.756633/full?fbclid=IwAR2d34y-OhwMYEVROvymkrGH-iC0vLTRdDbIVWndicqUQu-pXOp-7qUUrPtE4>
- https://assets.cureus.com/uploads/original_article/pdf/149410/20230626-18966-49ysst.pdf
- <https://academic.oup.com/eurheartj/article/44/24/2234/7188747?login=false>
- <https://www.ahajournals.org/doi/10.1161/CIRCULATION-NAHA.122.061025>
- <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s00392-022-02129-5.pdf?pdf=button>
- <https://correlation-canada.org/covid-19-vaccine-associated-mortality-in-the-southern-hemisphere/>
- <https://www.cureus.com/articles/196275-increased-age-adjusted-cancer-mortality-after-the-#!/media>